



UNIVERSITÄT
ERFURT

Philosophische Fakultät
Lehrstuhl für Germanistische Sprachwissenschaft
Prof. Dr. Dr. Csaba Földes

Zwei- und Mehrsprachigkeit:

Begriffe – Konzepte –
Forschungsorientierungen

Willkommen zu
dieser Veranstaltung!





www.foeldes.eu



www.germanistische-sprachwissenschaft.eu



UNIVERSITÄT ERFURT

www.facebook.com/germanistische-sprachwissenschaft

facebook®





Zwei-/mehrsprachig sind in D. Menschen

- in zweisprachigen Gebieten an d. deutsch-dänischen Grenze und in Friesland,
- in sorbischen Familien in Brandenburg und Sachsen,
- bei den Roma,
- aus binationalen Familien,
- aus Familien nach der Arbeitsmigration,
- aus rückgesiedelten Familien Ost(mittel-)Europas („Spätaussiedler“),



Zwei-/mehrsprachig sind in D. Menschen (2)

- als Vertragsarbeiter in d. ehemaligen DDR,
- aus Flüchtlingsfamilien verschiedener Kontinente,
- aus deutschen Familien nach einem Auslandsaufenthalt,
- aus ausländischen Familien von Führungskräften,
- aus Artistenfamilien usw.
- ...



Zweisprachigkeit



Zwei-/Mehrsprachigkeit

- individuelle Mehrsprachigkeit
- kollektive Mehrsprachigkeit
(gesellschaftliche/soziale,
territoriale Mehrsprachigkeit)
- institutionelle Mehrsprachigkeit

Über zwei
Drittel aller
Kinder auf der
Welt wachsen
zweisprachig
auf.



Mehrsprachigkeit vs. Vielsprachigkeit

Der Europarat unterscheidet zwischen

- Mehrsprachigkeit/Plurilingualismus und
- Vielsprachigkeit/Multilingualismus.



Individuelle Mehrsprachigkeit vs. gesellschaftliche Vielsprachigkeit





Territoriale Mehrsprachigkeit

- Mehrsprachige Staaten mit Territorialprinzip
- Mehrsprachige Staaten mit individueller Mehrsprachigkeit
- Einsprachige Staaten mit Minderheitenregionen
- Städtische Immigrantengruppen.





Bilingualismus

Native like control of two languages.

Bloomfield, Leonard: Language. New York/Chicago/San Francisco/Toronto: Holt, Rinehart and Winston 1933, S. 56.

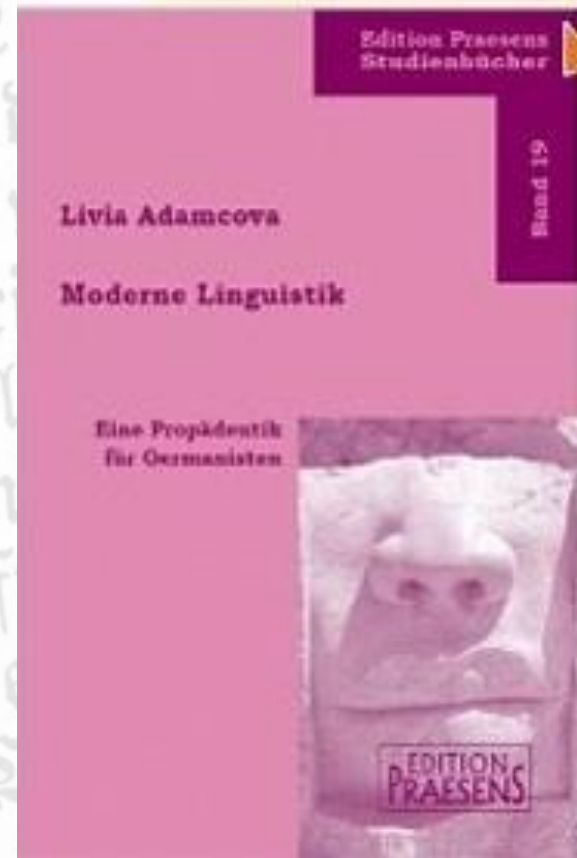




Bilingualismus

Zweisprachigkeit, Fähigkeit eines Individuums oder einer Bevölkerungsgruppe, zwei Sprachen vollkommen zu beherrschen.

Adamcova, Livia: Moderne Linguistik. Eine Propädeutik für Germanisten. Wien: Praesens 2005 (Praesens Studienbücher; 19), S. 175.





Unter **eigentlichem Bilingualismus** versteht man den Fall, dass ein Sprecher oder eine Sprechergruppe in der Lage ist, 'sich in zwei Sprachen so gut wie in der Muttersprache auszudrücken'.

Löffler, Heinrich: Germanistische Soziolinguistik. 4., neu bearb. Aufl. Berlin: E. Schmidt 2010 (Grundlagen der Germanistik; 28), S. 71.

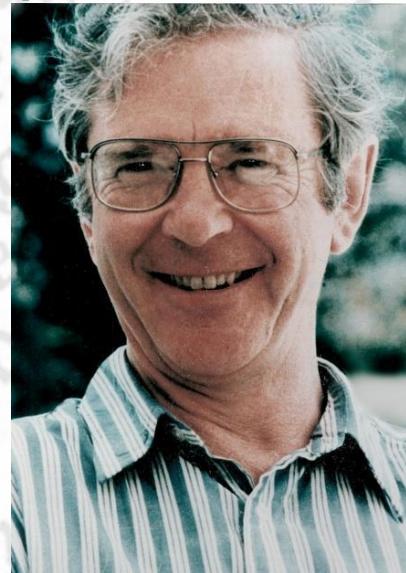




Im Gegensatz zu L. Bloomfield ↔ **J. Macnamara** (1929-1996):

Jeder ist zweisprachig, der zu seiner Muttersprache eine minimale Kompetenz in wenigstens einer der vier Sprachebenen einer weiteren Sprache aufweist: Sprechen, Verstehen, Schreiben und Lesen.

(Macnamara, John: The Bilingual's Linguistic Performance. In: Journal of Social Issues 23, 1967, S. 58-77).





John Edwards (2004: 7)

Jeder ist zweisprachig, der zumindest Wörter in einer Sprache versteht, die nicht die eigene Muttersprache ist.



(Edwards, John V.: Foundations of Bilingualism. In: Bhatia, Tej K./Ritchie, William C. (Eds.): The Handbook of Bilingualism. Malden/Oxford/Carlton: Blackwell 2004, S. 7-31).



Die Fähigkeit einer Person, zwei oder mehr Sprachen als Ausdrucks- und Kommunikationsmittel zu verwenden und von einer Sprache in die andere zu wechseln, wenn die Situation es erfordert.

(Oksaar, Els: Zweitspracherwerb. Wege zur Mehrsprachigkeit und zur interkulturellen Verständigung. Stuttgart: Kohlhammer 2003, S. 31).



ZS-Definition

Die Fähigkeit einer Person, zwei oder mehr Sprachen als Ausdrucks- und Kommunikationsmittel zu verwenden und von einer Sprache in die andere zu wechseln, wenn die Situation es erfordert. Also eine derartige Beherrschung zweier oder mehrerer kognitiver Systeme, dass mit unilingualen Sprechern in einem „einsprachigen Modus“ der einen oder der anderen Sprache kommuniziert werden kann.



Bilingualität vs. Bilingualismus

- Bilingualität (individuell)
Zweisprachigkeit eines Individuums in einer einsprachigen Gesellschaft.
- Bilingualismus (gesellschaftlich)
Zweisprachigkeit innerhalb einer Gemeinschaft, z.B. bei Russlanddeutschen in Russland oder bei Basken im Baskenland.





Bilingualität

- Frühe Zweisprachigkeit
- Späte Zweisprachigkeit
- Simultane/primäre Bilingualität
Gleichzeitiger Erwerb von zwei Sprachen
(Bilingualer Erstspracherwerb)
- Sukzessive/sekundäre Bilingualität
Später erworbene Zwei-
sprachigkeit.

Bilingualität





Bilingualität

- Additive Bilingualität

Beide Sprachen und beide Kulturen tragen als komplementäre Elemente zur allgemeinen Entwicklung der Person bei.

- Subtraktive Bilingualität

Der Erwerb der Zweitsprache geschieht auf Kosten der Erstsprache: Beide Sprachen stehen eher im Wettbewerb, wenn z.B. eine ethnische Minderheit ihre eigene Kultur gering schätzt.



Bilingualität

- **Balancierte Zweisprachigkeit**
Gleich gute Beherrschung beider Sprachen.
Dabei kann sich d. Bilinguale entweder in keiner dieser Sprachen oder aber in beiden Sprachen von den jeweiligen monolingualen Sprechern unterscheiden.
- **Unbalancierte Zweispr./Sprachdominanz**
Eine d. Sprachen wird besser beherrscht als die andere → starke/stärkere Sprache vs. schwache/schwächere Sprache.



Bilingualität

- **Aktive/produktive Zweisprachigkeit**
Wenn der Bilinguale beide Sprachen sprechen und/oder schreiben kann.
- **Passive/rezeptive Zweisprachigkeit (Semibilingualismus)**
Wenn Bilinguale ihre beiden Sprachen verstehen u. lesen, aber in einer der beiden nicht sprechen und schreiben (können).





Bilingualität

- Natürliche Zweisprachigkeit
- Künstliche Zweisprachigkeit
- Institutionell erworbene Zweisprachigkeit
- Außerinstitutionell erworbene Zweisprachigkeit

ZWEISPRACHIG
SEIN



Bilingualität

- Vernakuläre Zwei-/Mehrsprachigkeit
- Elitäre Zwei-/Mehrsprachigkeit





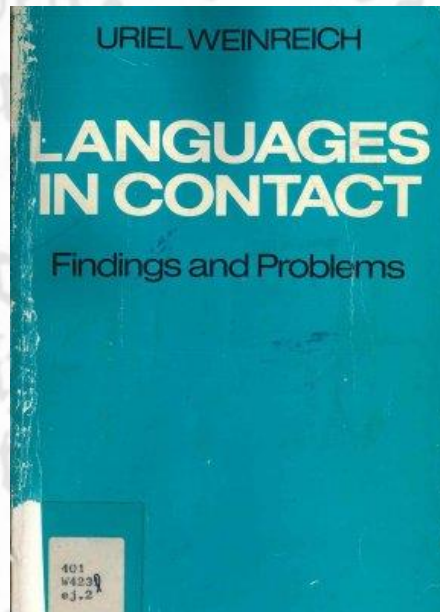
Bilingualität

- Innere Zwei-/Mehrsprachigkeit
Zwei Varietäten innerhalb eines Sprachsystems
- Äußere Zwei-/Mehrsprachigkeit
Zwei unterschiedliche Sprachsysteme
= nur ein Spezialfall eines variablen Gebrauchs von Sprache → „multi-contextual communicative expert“ (Hall/Cheng/Carlson 2006: 233).



Bilingualität: *coordinate-compound*-Theorie

- Zusammengesetzte ZS (compound biling.)
- Koordinierte ZS (coordinative biling.)
- Untergeordnete ZS (subordinative biling.)





- Zusammengesetzte/verbundene/kombinierte/kompakte/ungeordnete/kompositionelle ZS:

Sprecher h. ein best. Konzept zur Verfügung, auf das er in beid. Spr. zugreifen kann, d.h.

Er verfügt für ein und dasselbe Bedeutung (signifié) über zwei Begriffe (signifiant), einen in L1 und einen in L2.

L1 und L2 = Dasselbe mentale Konzept:





- Koordinierte ZS:

Im Gehirn des Sprechers = neben dem betreff. Wort auch jeweils ein eigenes Konzept für einen best. Begriff gespeichert, d.h.

Es gib für einen Begriff (signifiant) auch eine jeweils zugeordnete Bed. (signifié), d.h. die gleichen Wörter haben in den zwei Sprachen unterschiedliche Bedeutungen und beziehen sich auf verschiedene Konzepte, z.B.

L1 /Familie/ → mentales Konzept „Familie“

L2 /family/ → mentales Konzept „family“



- Untergeordnete ZS:

Kein direkter Zugriff auf d. Konzept, sondern: Sprecher übersetzt einfach von L1 in L2, d.h.

→ Begriff in L2 mit Hilfe der ersten gelernt und immer von der einen in die andere Sprache übersetzt.



übersetzen



Beispiel: russ. *книга* (kniga) u. engl. *book*



Unterordnend: im Fremdsprachenunterricht

Koordiniert: in zweisprach. Umgebung aufgewachsen

Verbunden: Verwendung der Sprachen in natürl. Kontexten.



Revisionen

- Koordiniert + zusammengesetzt = zwei Pole einer Skala.
- Stärker zusammengesetzter Bereich: Lexikon



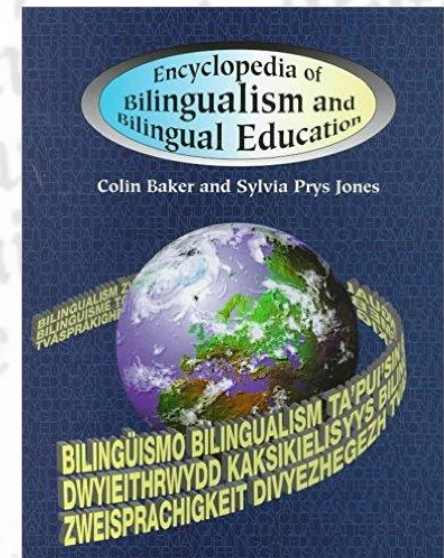
stärker koordiniert:
Grammatik.





„**Bilingual Dual Coding Model**“ (DCT): Idee der Trennung + die d. Einheitlichkeit der mentalen Repräsentation von L1 und L2:

- Zweisprachige haben zwei voneinander getrennte verbale Sprachsysteme, eines für jede Spr. + Unabhängig v. d. verbalen Sprachsystemen gibt es ein non-verbales System. Dieses: Bilder + non-verbale Assoziationen, die wir mittels unserer Sinne wahr- u. aufnehmen; wird von beid. Sprachsystemen geteilt.





- Zwischen den verbalen Sprachsystemen von L1 und L2 gibt es Verbindungen, z.B. im Vokabular.
- Ein wichtiger Teil dieses Modells: die direkten Verbindungskanäle zwischen L1 und L2 sowie zwischen dem non-verbalen System und L1 und L2. Die Verbindungen zwischen d. Sprachen selbst ermöglichen Assoziationen und Übersetzungstätigkeiten, die durch gemeinsame Eindrücke aus dem non-verbalen System unterstützt werden.



Dynamik

- von den äußeren Konstellationen bestimmt
- durch kognitive Bedingungen bestimmt:
„Dynamic Systems Theory“ (Kees de Bot/
Wander Lowie/Marjolijn Vespoor 2007) auf
die Mehrsprachigkeit angewendet





Sprachwissen + Sprachkompetenz \neq aus getrennten/trennbaren Subsystemen ($L_1, L_2 \dots$)



bilden ein holistisches dynamisches System, in dem jede Veränderung Auswirkungen auf alle Subsysteme hat.

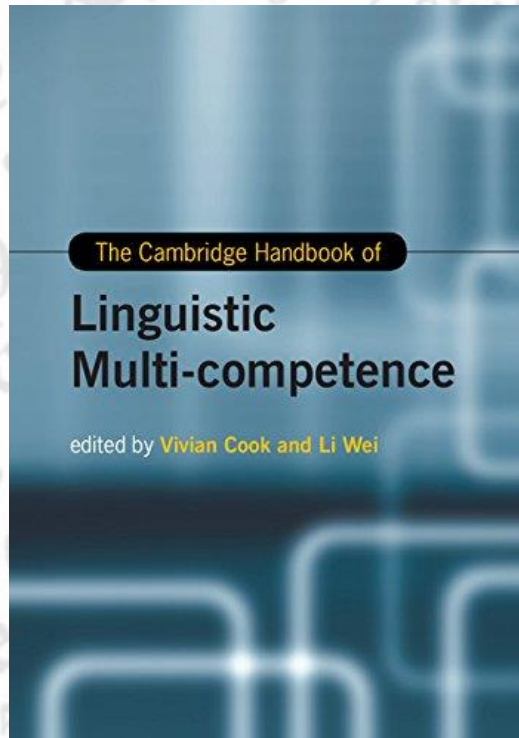
- Mehrsprachiger: erwirbt ein best. Konzept od. spr. Muster



Konsequenzen auf seine andere Sprachen
→ spr. Gesamtrepertoire.



„Multikompetenz“ (Vivian Cook 2005)



Dritte Qualität:
eine Qualität, die über das
Additive hinausgeht.



Bilingualität

- **Ambilingualismus/Äquilinguismus**
Zweisprachige, die ihre beiden Sprachen in allen Bereichen gleich gut beherrschen und die in keiner ihrer Sprachen Interferenzen aus der jeweils anderen Sprache aufweisen.
- **Semilinguismus/doppelte Halbsprachigkeit**
Sprecher, die weder die eine noch die andere Sprache adäquat beherrschen, z.B. viele Migrantenkinder in Deutschland.



Wie wird man zweisprachig?

Von Anfang an in der Familie
→ simultane Zweisprachigkeit.

Später durch die Umgebung
→ konsekutive oder versetzte Zweisprachigkeit.

eine Sprache

zwei Sprachen

simultan

konsekutiv

3-4 früh

später

spät >16



Suzanne Romaine (1951-) → sechs Typen
(1) „one person – one language“:

Kind wächst in einer einsprachigen Umgebung auf, in der die Sprache eines der Elternteile gesprochen wird.





(2) „non-dominant home language“:

Eltern → verschiedene Muttersprachen, eine = Umgebungsspr. (US). Beide Elternteile sprechen mit dem Kind die Nicht-US, um diese zu unterstützen. Der US ist das Kind nur außerhalb der Familie ausgesetzt.

(3) „non-dominant home language without community support“:

Beide Eltern = dieselbe Mutterspr., Nicht-US, zu Hause gesprochen u. außerhalb die Sprache d. Umgebung.



(4) „double non-dominant home language without community support“:

Kind erwirbt sogar drei Sprachen; Eltern = versch. Muttersprachen u. Familie lebt zudem in einer Umgebung, in der keine d. beiden Sprachen gesprochen wird.





(5) „non-native parents“:

Kind wächst in einer einsprachigen Umgebung auf. Auch die Eltern sind mit derselben Spr. monolingual. Ein Elternteil spricht mit dem Kind jedoch eine Spr., die er gut beherrscht (= „künstliche“ Zweisprachigkeit).





(6) „mixed languages“:

Eltern = zweisprachig u. leben in einer Umgebung, d. mit derselben Sprachkombination bilingual ist/sein kann. Beide Elternteile „mischen“ beide Sprachen mit dem Kind.





Bei N. Müller et al. (2006: 46f.) dazu verschiedene Untertypen:



- Zweisprachige Eltern = nur eine gemeinsame Sprache, welche gleichzeitig die US ist. Spricht jeder Elternteil mit dem Kind seine jeweils andere Mutterspr., wächst das Kind dreisprachig auf.



- Variante: nur ein Elternteil spricht d. US als seine Mutterspr., Familiensprache = d. gemeinsame Muttersprache der Eltern.
- US = keine der Muttersprachen der Eltern → das Kind lernt vier Sprachen.
- Eltern mit vier verschiedenen Sprachen = jeweils zweisprachig; Beispiel: Afrika.

Natascha Müller / Tanja Kupisch
Katrin Schmitz / Katja Cantone

Einführung in die Mehrsprachig- keitsforschung

3. Auflage

narr STUDIENBÜCHER

narr
VERLAG

Bilinguale kommunikative Praktiken

- 1) Prozesse interlingualer Transfers/Übernahmen
- 2) zwischensprachliche Kopien
- 3) Sprachwechsel

- 1) + 2) = Hybridität
- 3) = Synkretismus





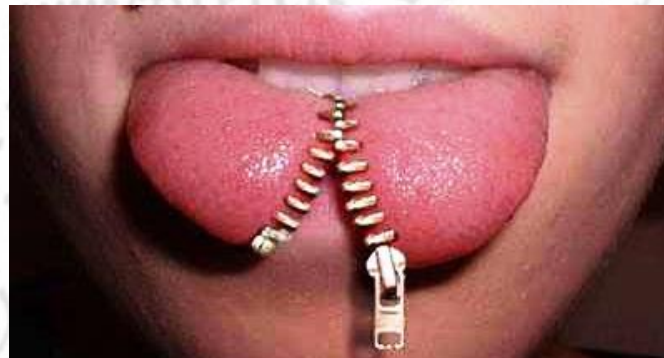
Bilinguale kommunikative Praktiken (2)

sprachliche Hybridität:

Vermischung zweier sozialer Sprachen innerhalb einer einzigen Äußerung

kommunikativer Synkretismus:

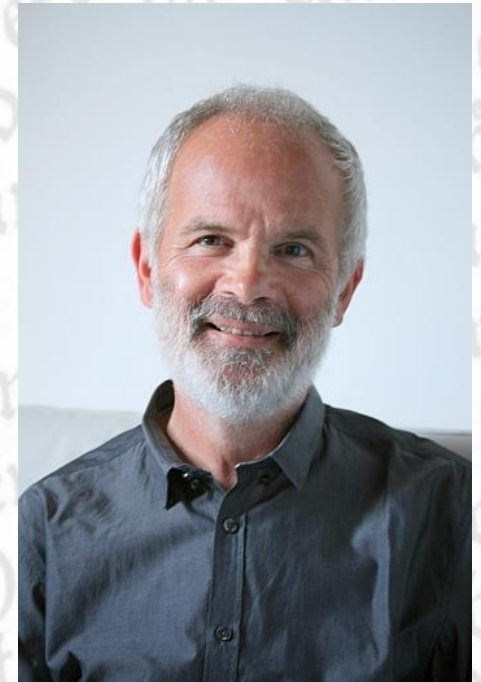
Bemühung um Harmonisierung unterschiedlicher Systeme (Kode-Umschaltung, bilinguale Dopplung etc.)





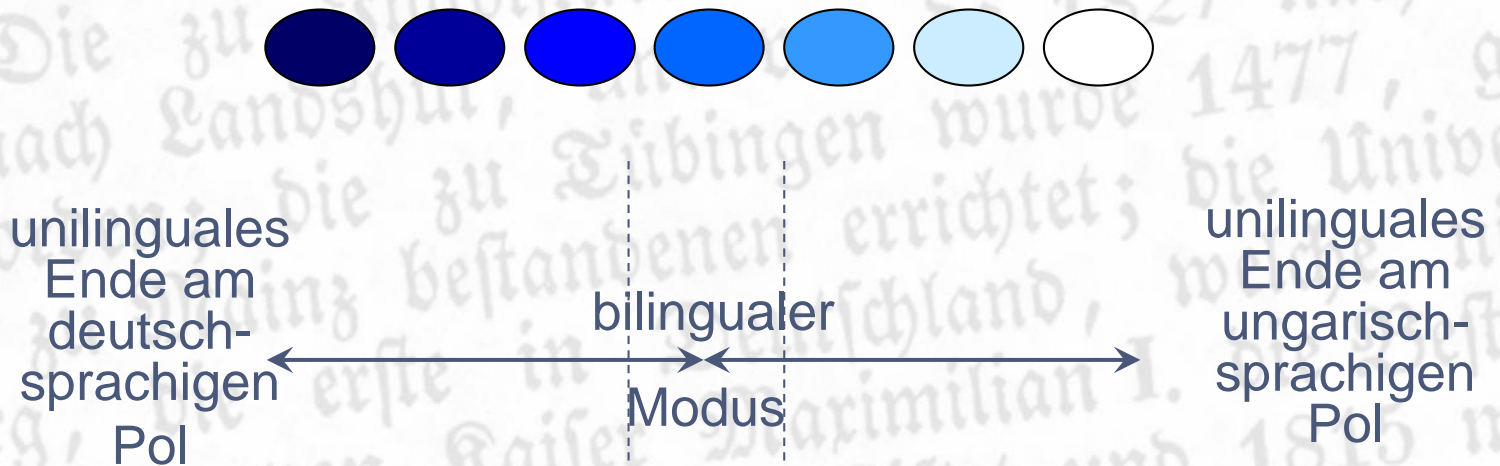
François Grosjean (1946–):

- einsprachiger
 - vs.
 - zweisprachiger
- } Diskursmodus

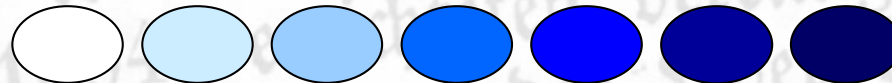




Sprache „A“: Deutsch als Basissprache



Sprache „B“: Ungarisch als Basissprache





Erziehung zur Mehrsprachigkeit

Die Fakten:

- früher Beginn einer weiteren Sprache als Voraussetzung für spätere Mehrsprachigkeit („je früher, desto besser“)
- Erleichterung des Lernprozesses durch Aufwachsen in bi-/multilingualen Familien (Chance für familiär einsprachig aufwachsende Kinder: explizite Sprachförderung in bilingualen Kindergärten und Schulen)
- Widerspruch bzgl. der öffentlichen Bewertung von Mehrsprachigkeit: einerseits Bejahung (vgl. Erhebung der EU), andererseits Geringschätzung best. Gruppen von Mehrsprachlern (z.B. türkische Migranten in Deutschland)

Der Lernprozess:

- gleichzeitiges Erlernen von zwei oder mehrsprachlichen Systemen: langsames Lernen; ggf. zeitweiliger Sprachenmix; Verbesserung allgemeiner kognitiver Leistungen; Erleichterung beim Erlernen weiterer Sprachen
- didaktisches Prinzip: „Immersion“ (Eintauchen), d.h. regelungebundenes, spielerisches Erlernen einer weiteren Sprache durch das regelmäßige Erleben von Alltagsvollzügen
- Gefahr der „doppelten Halbsprachigkeit“ bei nicht ausreichendem (niederschweligen) Erlernen mehrerer Sprachen (sprachwissenschaftlich umstrittene Theorie!)

Realisierung von Mehrsprachigkeit:

- Notwendigkeit einer sprachwiss.-didaktischen Grundkonzeption
- Bereitstellung von (personellen, sächlichen und finanziellen) Ressourcen
- Erfordernis zum Zusammenwirken von Fachwissenschaft, Politik und Engagement in der Bevölkerung



Wie Mehrsprachigkeit unser Gehirn verändert

- kommunikative Kompetenzen
- kognitive Kompetenzen
- soziale Kompetenzen.

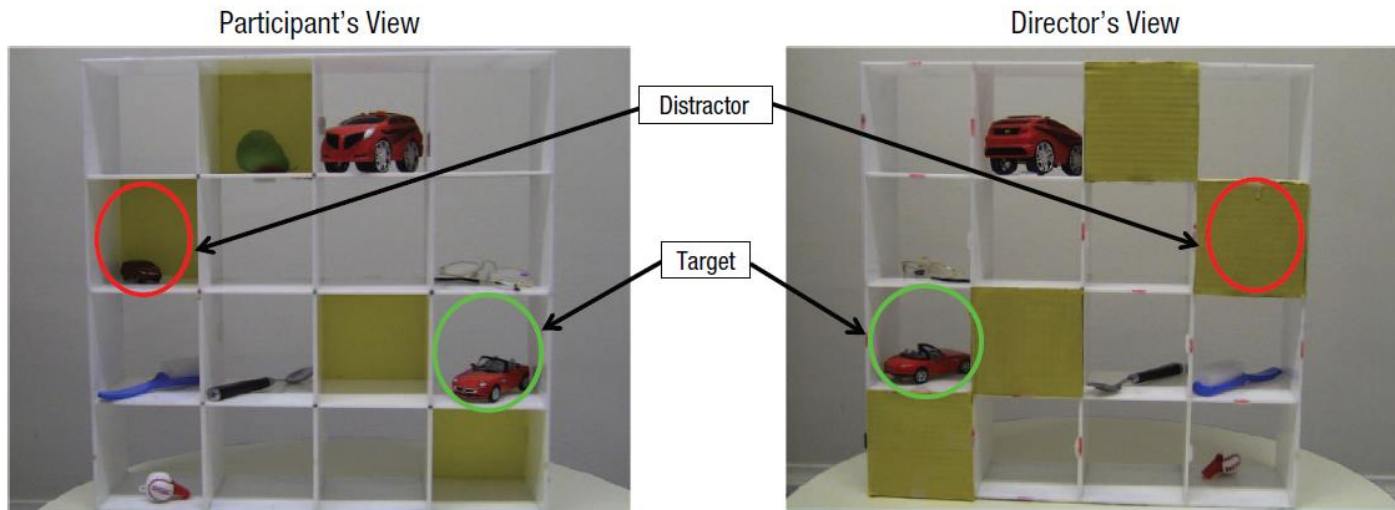
↑ Gehirn = viel flexibler
(bis ins hohe Alter)





Kognitive Kompetenzen

Test: „Gib mir das kleine Auto!“ (drei Autos, eins kann der Erwachsene nicht sehen) → Dilemma des vierjährigen Jungen → gibt das mittlere (das kleinste = dem Erw. nicht sichtbar) → Perspektivenwechsel





- Besser in: Konzentration + Behalten mehrerer Infos + Problem- u. Konfliktlösung + Perspektivenwechsel.
- ↑ Müssen, wenn sie eine Sprache sprechen, die andere kontrollieren (= unterdrücken).

Katherine D. Kinzler





Gehirn entwickelt eine „kognitive Kontrolle“: In best. Bereichen, die für die Steuerung der Sprache verantwortlich sind, – ab dem Kleinkindalter mehr graue Substanz (= Nervenzellen) angelegt → macht diese Areale (den Nucleus caudatus [NC] + den Anterioren cingulären Cortex [ACC]) viel leistungsfähiger.

↓ diese = nicht nur Teil der Sprachsystems, sondern auch anderer wichtiger Systeme: Aufmerksamkeit fokussieren, Konflikte lösen, Empathie ermöglichen, Impulse unterdrücken.



ACC = muss viel weniger aktiv werden als bei Einsprachigen, um z.B. eine schwierige Entscheidung zu treffen.

Wann immer s. das Gehirn verändert (wächst oder abbaut) → Dichte der Nervenzellen im NC + ACC lassen das Gehirn effektiver arbeiten, z.B. bei Demenz: Abbau beginnt gerade hier; je mehr Nervenzellen, umso langsamer (bis zu fünf Jahren verzögert).





Andere Erklärung: effektiveres Monitoring der Umwelt



Soziale Kompetenzen

Test: 14- bis 16-monatige (noch kaum sprechende) Kleinkinder → zwei Bananen (Erwachs. sieht nur eine) → Aufgabe: „Gib mir die Banane!“ → Mehrsprachige reichen öfter die auch für den Erw. sichtbare Banane.





Projekt „Multilingualbrain“

- Sprachproduktionsaufgabe = freie, stille Erzählaufgabe: Was haben Sie am Vortag gemacht: am Morgen, am Mittag und am Abend (in je einer Sprache)
- Messung mittels funktioneller Magnetresonanz (fMRI)



BLOCH, Constantine et al.: The age of second language acquisition determines the variability in activation elicited by narration in three languages in Broca's and Wernicke's area. In: *Neuropsychologia* 47 (2009), 625-633.



Durchschnittsalter: 28 J.

Nach Sprachbiographie

- 1) simultane Zweisprachige
- 2) coverte Zweisprachige (der L₂ nur ausgesetzt)
- 3) sequenzielle Zweisprachige
- 4) späte Zweisprachige.

Rita Franceschini





Ergebnis u.a.:

In der Gruppe 1 und 2 bspw. die Varianz gleich, d.h., auch nur der Umgebung einer L_2 exponiert gewesen zu sein, hinterlässt dieselben Spuren, wie in einer zweisprachigen Familie aufgewachsen zu sein.



Exposition zählt!

→ Bedeutung des „unfokussierten“ Spracherwerbs.





Bilinguale nutzen ihre Gehirn-Ressourcen effizienter

Ana Inés Ansaldo (University of Montreal)

Zur Bewältigung einer Aufgabe: Aktivierung unterschiedl. Gehirnregionen → Wie langjährige Zweisprachigkeit das Funktionieren d. Gehirns



verändert: Wie es unterschiedl. Aufgaben löst, einzel. Infos verarbeitet, ohne dass es andere Infos stören: Effizienz.

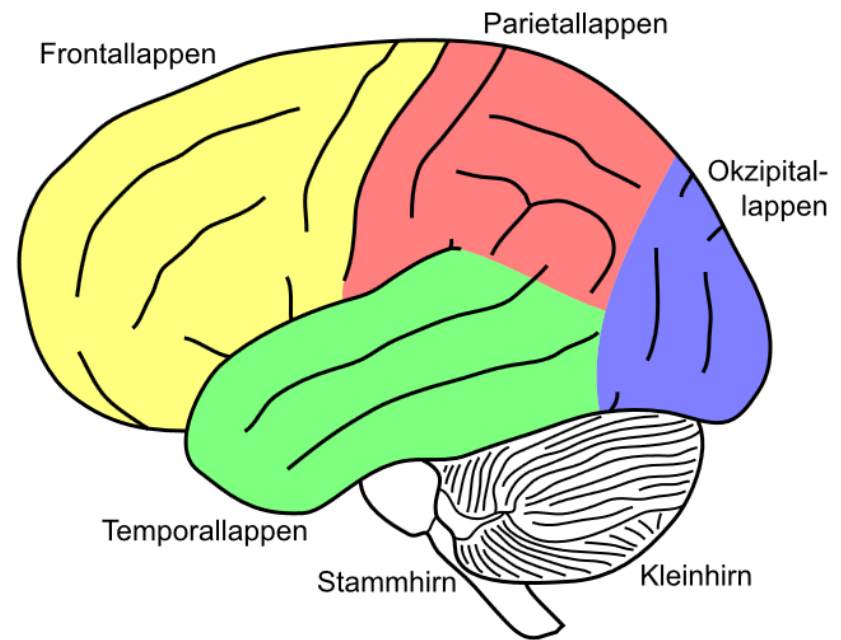


Ältere Menschen → untersch. Aufgaben:
visuelle Informationen (Farbe eines Objekts),
dabei räumliche Infos ignorieren (Position des
Objekts). Vergleich des Funktionierens d. Ge-
hirns (= Netzwerke zw. einzelnen Gehirnarea-
len).

- Ergebnis: Monolinguale = verwenden grö-
ßere Gehirnareale mit mehr Konnexionen
(d.h. mehrere Areale, diese alle: im Frontal-
lappen) ↔ Bilinguale = kleinere Gehirnarea-
le mit weniger Konnexionen.



Bilinguale: Routiniert in d. Auswahl der relevanten Infos: Infos; die sie von ihrer Aufgabe ablenken = außer Acht gelassen. Verwendung des hinteren Gehirnteils: die Region, die die visuellen Merkmale von Objekten wahrnimmt (= „Spezialist“ dieser Aufgabe).





Also:

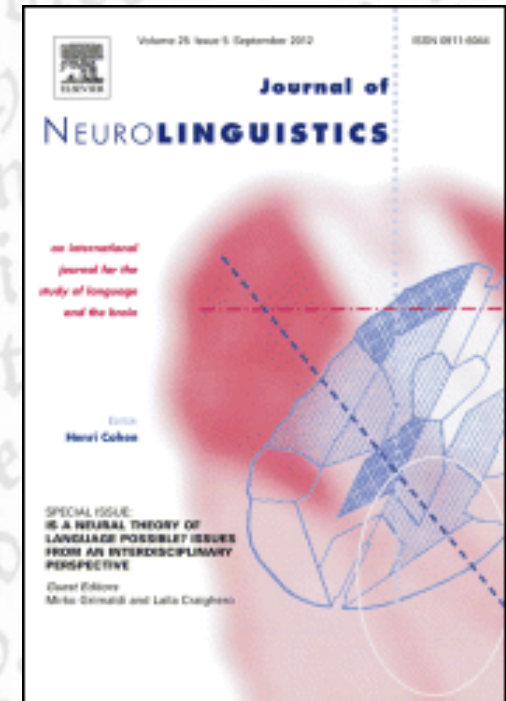
Das bilinguale Gehirn nutzt viel ökonomischer u. effizienter seine Ressourcen, benutzt weniger, aber für die Problemlösung spezialisierte Gehirnpartien.

Bilinguale in doppeltem Vorteil:

- Effektivere Ressourcennutzung.
- Vermeidung d. Verwendung des Frontallappens, der im Laufe d. Jahrzehnte schwächer wird → Bilinguale vermeiden Alterskrankheiten wie Demenz.



- BERROIR, P./GHAZI-SAIDI, L./DASH, T./AD-ROVER-ROIG, D./BENALI, H./ANSALDO, A. I.: Interference control at the response level: Functional networks reveal higher efficiency in the bilingual brain. In: *Journal of Neurolinguistics* 36 (2015), 56-71.





Weitere kognitive Vorteile

- Entscheidungsfunktionen

Verhaltenstest: *Eriksen-Flanker-Test* [FT] (*ANT-Attentional Network Test*) → misst allg. kognitive Fähigkeiten (Verarbeitungs-, Aufmerksamkeits- u. Kontrollprozesse und das Gedächtnis), also nicht spezifisch sprachl. Fähigkeiten, sondern Effekte wie *alerting*, *orienting* und *conflict*.

ABUTALEBI, Jubin et. al.: Bilingualism tunes the anterior cingulate cortex for conflict monitoring. In: *Cerebral Cortex* 22 (2012), 2076-2086.



In früheren Studien: zweisprachige Kinder = schnellere Reaktionszeiten u. weniger Fehler als einsprachige, z.B. Ellen Bialystok (Toronto)



„Coordination of executive functions in monolingual and bilingual children.“ In: *Journal of Experimental Child Psychology* 110 (2011), 461-468.



Hier: Ergebnisse des FT (nach Reaktionszeit u. Korrektheit) mit allen Schulnoten in Korrelation gesetzt.

Erwartung: posit. Korrelationen mit höheren mathem. Fähigkeiten, Sport, Musik, dem allg. höheren Notendurchschnitt oder höherem Computerspielkonsum etc.

↓ Einzig die Korrelation mit den sprachlichen Fächern ergab einen posit. Zusammenhang mit den Ergebnissen des FT.





Kinder in feinere Skalen eingeordnet nach ihrer Kompetenz in vier Varietäten (Ladinisch, Deutsch, Italienisch, Englisch) → die Korrelationen umso signifikanter, je höher die Sprachkompetenzen → die hohe Sprachkompetenz geht mit den besseren kognit. Fähigkeiten einher

(↑ Wenn man von klein auf gewohnt ist, mit mehreren Sprachen umzugehen, trainiert man weitere kognit. Fähigkeiten mit: Entscheidungen treffen).



Weiterer Schritt:

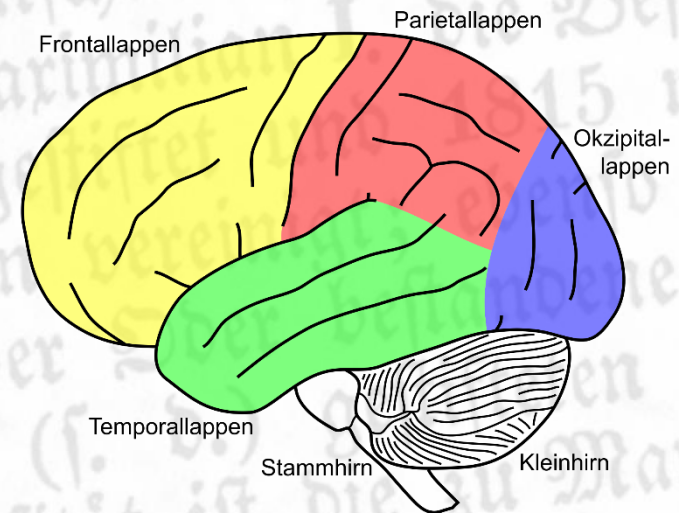
Longitudinalstudie mit anfängl. 10-jähr. Kindern aus ganz Südtirol, mittels funktioneller Magnetresonanz (*fMRI*): welche Netzwerke im Gehirn für diese Prozesse verantwortlich, sind u. wie neurale Regionen zusammenarbeiten, um qualifizierte Leistungen zu erreichen.

Zwei Messungen im Abstand von rund 18 Monaten: Anreicherung von grauer Materie in einer best. Gehirnregion, dem LIPL (*linkes unteres Parietalläppchen*) feststellbar.



Hypothese

das LIPL (Parietalläppchen) = Ort, der für den dynamischen Austausch zwischen Mehrsprachigkeit und der neuralen Herausbildung dieses neurokognitiven Vorteils verantwortlich ist = bewahrheitet!





Rita Franceschini (2015)

Begriff der *Multikompetenz* = angebrachter
als der der Mehrsprachigkeit

↑

weil: anschlussfähig an das flexible Verhalten
von Personen u. die gegenseitige Beeinflussung
von Sprachsystemen.





Bei den ein- und den mehrsprachigen Sprechern jeweils unterschiedliche kommunikative „Kulturstandards“:



Els Oksaar (1926-2015)

(a) normatives Leitkonzept, das vor allem um formale Korrektheit bemüht ist

(b) rationales Leitkonzept, das sich eher an der inhaltlichen Exaktheit u. Effektivität orientiert.



Brigitta Busch
Mehrsprachigkeit

facultas wuv **UT**

Natascha Müller / Tanja Kupisch
Katrin Schmitz / Katja Cantone

Einführung in die
Mehrsprachig-
keitsforschung

3. Auflage

narr STUDIENBÜCHER

narr
VERLAG

EINFÜHRUNG
GERMANISTIK

Claudia Maria Riehl

Mehrsprachigkeit

Eine Einführung

Schöningh

EinFach
Deutsch
Unterrichtsmodell

Mehrsprachigkeit